

Merseburger Tageblatt

Preis: 10 Pf. pro Quartal, 30 Pf. pro Monat, 1 Pf. pro Tag. Einzelhefte 4 Pf. — Druck- und Verlagsanstalt: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt, Merseburg.

Kreisblatt

Einzelhefte für die 5 gefalteten Blätter über deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Anzeigen und Familien, 30 Pf. Die Zeitung für die landw. Bewirtschaftung, den Handel, die Industrie und die Arbeiter in der Provinz, den Handel, die Industrie und die Arbeiter in der Provinz, den Handel, die Industrie und die Arbeiter in der Provinz.

Zeitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



Kreis Merseburg

Samstagsblatt

Ämtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 276

Wittwoch, den 25. November 1914.

154. Jahrgang.

Die stärksten Nerven.

Das Wort des Generalobersten von Hindenburg, daß im gegenwärtigen Kampfe derjenige die Oberhand behalten werde, der die stärksten Nerven habe, scheint von weittragender Bedeutung zu sein. Natürlich kann sich's nicht um die Nervenkraft allein handeln. Denn es sind noch eine Reihe wichtiger Faktoren mit in Betracht zu ziehen, wie die Masse der Streitkräfte, ihre Bewaffnung, Ausbildung, Ausrüstung, Führung und Verpflegung, ihre Intelligenz, Disziplin und Zuverlässigkeit und, lehtens, aber nicht geringstens, ihre Stimmung, wesentlich bedingt durch das Bewußtsein, wofür sie kämpfen.

Was den ersten Punkt anlangt, die Masse, so sind uns nur die Russen namhaft, meist um das Vielfache überlegen. Aber, wie Hindenburg sagt, vor der Masse fürchten wir uns garnicht. Hinsichtlich Bewaffnung, Ausbildung, Ausrüstung und Verpflegung kann eine so erhebliche Minderwertigkeit unserer Truppen gegenüber nicht festgestellt werden, daß die gewaltige Überlegenheit an Masse dadurch auch nur annähernd ausgeglichen würde. Dies geschieht vielmehr auf idealem Gebiet und da allerdings in gründlichster Weise. Führung, Intelligenz des Mannes und Stimmung verlagern auf russischer Seite völlig. Von dem Schwung, den der systematisch geführte Kampf gegen alles Deutsche den Massen des westlichen Raubzeuges verleiht, ist bei den Russen keine Rede. Hier herrscht meist Stumpfheit und Kadavergehörigkeit. Und die Nerven? Diese Frage beantwortet sich aus der unzweifelhaften Überlegenheit unserer Truppen in den Impuderenabfällen: Intelligenz, überlegene Führung und unbefangenes Vertrauen der Mannschaften zu dieser, endlich und wesentlich aber aus dem Bewußtsein, für das Vaterland, für Haus und Herd, für Leib und Leben aller Lieben dabein zu kämpfen.

Von unsern westlichen Gegnern sind die Franzosen an Masse — im Verein mit ihren eigenen farbigen Hilfsstruppen sowie den Engländern und deren verschiedenartigen Hilfsstruppen — uns ebenfalls wohl überlegen. Mit der Ausrüstung und Verpflegung hapert es hier wohl stellenweise, doch läßt sich dieser Mangel keinesfalls verallgemeinern, z. B. kann man bei den Engländern und ihren Hilfstruppen hier nicht von einem Mangel, eher von einem Überfluß sprechen. Die oberste Führung bei diesen westlichen Gegnern ist — namentlich für die Defensiv, in die sie gedrängt sind und angesichts des Umstandes, daß sie im eigenen Heim, Freundesland kämpfen und ihnen dessen Hilfsmittel und Bevölkerung in jeder Hinsicht zu willen sind — durchaus sichtbar.

Wichtig die Stimmung und das Bewußtsein des Kampfes. Diese ist nun bei den Franzosen nicht aus der historischen Entwicklung naturgewaltig geboren, sondern künstlich erzeugt. Die Grundlage ist durch die Pariser Machtverhältnisse in Schule und Presse in vier Jahrzehnten geschaffen, sodas das eigentlich aufpeitschende Narkotikum, die heiserste und prahlerische Lüge, bei dem an sich eiteln und leichtgläubigen Volke einen gut vorbereiteten Boden fand und üppige Blüten trieb nicht nur im Feere sondern auch im Volk. Diese Vorbereitung und diese Bearbeitung durch die Lüge trift auch auf Belgien zu dessen geistige Zusammenhänge mit Frankreich ja bekannt genug sind.

Bei den englischen Truppen, als reine Söldner, spricht die Vererbung nicht in gleichem Maße mit. Hier ist es die Führung, die wesentlich davon vergiftet ist und das englische Volk, ohne dessen Durchhalten im Kampf und Leid gegen Deutschland, der nur durch eine Preisgepfehlung von weltumfassender Macht geschaffen und erhalten werden konnte, die englischen Drahtzieher auf die Dauer ihre Pläne nicht durchzuführen können.

Diese Stimmung unserer westlichen Gegner, das eigentliche ethische Moment des Kampfes, ist künstlich erzeugt

Ein englischer Dreadnought und 1 deutsches Unterseeboot gesunken.

durch das Narkotikum der Lüge. Sobald die Wirkung dieses Mittels aufhört, dadurch daß die Wahrheit sich durchsetzt, geht die künstlich erzeugte Stimmung naturgemäß zum Teufel — ein Umstand, der bei unferem, für eine rechte und gerechte Sache stehenden Heere nicht zu befürchten ist, bei Franzosen und Engländern aber über kurz oder lang eintreten muß, bei den Belgiern auch schon eingetreten ist.

Das sind unsere stärkeren Nerven, die uns den Sieg sichern. Die Wahrheit ist eine starke Waffe, wenn sie von starkem Arm geführt wird, und sie ist auf dem Marsche. Ihre Paulenschläge dröhnen bereits vernehmlich an das Ohr der englischen Heeresfronte, die sich das Nichteramt im Westerküste anmaßt, aber so Gott was, aus dem Kreise der christlichen Reute hinaus und auf ihren Wagnisplatz und das uneheliche Handwerk der Lasterfabrik-Schmiererei werden zurückgewiesen werden.

Von den Kriegsschauplätzen

Aus dem Westen.

Die letzten amtlichen Nachrichten aus dem westlichen Kampffeld lauten durchaus vertrauensverwehdend. Stetige Fortschritte werden auf allen Fronten gemeldet.

Bei Ypern

haben unsere Truppen nach Genfer Depeschen durch — dank den letztigen Erfolgen ermöglicht — Auffstellung von schweren Batterien ganz erhebliche Vorteile erzielt und die feindliche Artillerie schwer beschädigt. Die englischen Gefechte sollen schwer erschüttert und nach Auffassung holländischer Sachverständiger soll die Lage der Verbündeten kritisch geworden sein. Dazu kommt der Einfluß der schlechten Witterung, die deren Truppen erschöpft und ermüdet.

Die französische Japropelle zeigt sich wegen der Möglichkeit der Ausnutzung der geringen deutschen Vorteile zum Schaden der sichtlich ermatteten englischen Verteidigung Yperns besorgt. Die Ostfronten Boesinghe und Everdinghe wurden von den Deutschen gleichfalls wirksam beschoßen. Große Müdigkeit bewiesen die deutschen Truppen auch bei Soissons und Vailly.

Auch das Ausbleiben der Siegesdepeschen aus dem Osten und die sehr feinstlauten Petersburger Meldungen wirken niederdrückend.

Belhune wird geräumt.

Aus Calais wird berichtet: Der Präfect von Belhune hat die Bevölkerung aufgefordert, die Stadt zu verlassen. Die Befestigungen der Stadt Belhune sind nicht bedeutend. Vorgefunden richtete eine Gasexplosion großen Schaden an. Besonders unangenehm ist die Verwüstung einer der bedeutendsten Tuchfabriken, wo für die Militärverwaltung gearbeitet wurde. In der Stadt herrscht Hungernot. In Belhune liegen zurzeit 20 000 schwerverwundete Franzosen und Engländer, darunter mehrere bekannte Generale. In Boulogne traf zwei Transportfahrzeuge mit englischer Artillerie und Abteilungen der Royal Navy an. Die bedeutendsten Verstärkungen sind teils für einen Offensivstoß im Gebiete von Lille — Arras, teils für einen Gegenangriff auf die den Verbündeten abgerungenen Punkte zwischen Ypern und Menport bestimmt.

Ein Pariser Friedensschrei.

Ein Telegramm aus Amsterdam meldet: Eine Demonstration für die Beendigung des Krieges hat vorgestern nach Meldungen aus Paris auf dem Plage vor dem Finanzministerium stattgefunden. Die Demonstranten, unter denen sich viele Frauen befanden, hielten Ausrufe aus: „Wir wollen Frieden!“ Ein hoher Beamter ermahnte vom Balkon des Ministeriums zur Ruhe. Als die Demonstranten eine Versammlung abhalten wollten, wurden sie von der Polizei auseinandergetrieben.

Wie gelogen wird.

Engländer und Franzosen streiten sich um die Lügenpalme. Der Pariser Matin lüftet die gemaltige Niederlage der Russen in Polen in einem Sieg unzufriedener, die Londoner Daily Mail erzählt ihren Lesern von 50 Landstürmern von 50—60 Jahren (!), die wegen Geforsamtersweigerung erschossen seien; 450 weitere seien zur Aburteilung nach Deutschland geschickt. Zwei deutsche Generale, „von Broden“ und „von Bronn“ hätten sich wegen ihrer Niederlagen in Polen erschossen. Der Schwindel der Times von den herotragenden Deutschen, die die Niederlage Deutschlands für unvermeidlich erklärt haben sollen, wird von einem der Genannten nach dem andern als blante Täuschung festgenommen.

Jetzt soll nach dem Daily News die deutsche Regierung in Washington um Friedensermittlung nachgehakt haben, „weil die Lage im Osten schwierig sei und ein Rückzug aus Frankreich eine Panik in Deutschland herorrufen würde.“ Die Motivierung entfällt den ganzen Widerspruch dieser Meldung! Natürlich soll durch diese Lügen das liebe Publikum im eigenen Lande in guter Stimmung erhalten werden. Nun die guten Leute in Frankreich und England stuzen schon genug ob der zahlreichen Widersprüche. Sie werden allmählich die Wahrheit erfahren und dann gnade Gott der Lügenbrut!

Über den Friedriehshafen Fliegerüberfall schreibt die Basler Nat.-Ztg.:

Am einhalb 1 Uhr hörte man über Ermatingen, vom Westen her kommend, das Getöse eines Motors. Nach wenigen Augenblicken bemerkte ich in einer Höhe von etwa 1200 Metern einen Doppeldecker, der auf Friedriehshafen aufsetzte. Gleich darauf ertönte ein neues Getöse. Über dem Untersee warfen Ermatingen und der Reichenau ertönte ein zumeist Flugzeug, dem nach zwei Minuten ein drittes folgte. Die beiden letzteren erhoben sich ganz kurz vor Tegernwil bis zu einer Höhe von etwa 1100 Meter. Zu gleicher Zeit ertönte von der Reichenau her die erste Geschwalle. Nachdem das erste Flugzeug unseren Höhen einschwinden war, blieb es eine Weile still, aber nach etwa einer Viertelstunde kündete ein starker Kanonendonner und das Getöse der Maschinenabwechre den Kampf von der Bodenfläche mit den Flugzeugen an. Die Flieger warfen Bomben auf die Stadt Friedriehshafen, jedoch ohne Erfolg. Die Beschädigung durch die deutschen Luftschiffe betraf den Land und zu Wasser hatte die Wirkung, daß zwei der Flugzeuge wieder zurückkehrten und bald wieder über Ermatingen schwebten, aber diesmal niedriger und, wie man beobachtete konnte, ziemlich unsicher. Sie schienen die Spitze der Wälder zu streifen.

Die Angabe eines Blattes, daß sechs französische Flieger neuerdings auf Friedriehshafen einen erfolglosen Angriff gemacht hätten, wird bislang von keiner Seite bestätigt.

Die Angst vor einem deutschen Angriff

auf dem „Scheitigen“ Boden des englischen Birateneitandes den immer seklamere Formen an. Der Umstand, daß durch die Vereinfachung des Meeres die deutsche Flotte ihre ganze Kampfzeit gegen England wenden könne, scheint diese Gefahr zu vergrößern.

Englische Unterseeboote in Helmsingors?

Das „Sellingborg Dagblad“ erzählt aus sicherer Quelle daß sich augenblicklich 5 englische Unterseeboote im Finnischen Meerbusen befinden; einige von ihnen lagen vor einigen Tagen in Sellingfors (dem Kriegsschiffen Finnlands), und englische Offiziere zeigten sich in der Stadt. Die russische Flotte, die früher Sellingfors verlassen hatte, um in Kronstadt zu überwintern, ist nach Helmsingors zurückgekehrt, wobei ein größerer Kreuzer im Sellingforsen Hafen auf Grund stieß, wo er noch festliegt. Infolgedessen ist der Allgemeinheit der Zutritt zu dem Hafen verboten. Es geht hieraus die wichtige Tatsache hervor, daß Großbritannien die dänische oder die schwedische oder beider Mächte Neutralität gebrochen hat, denn die britischen Unterseeboote sind zweifellos durch den Sund in die Dofse gekommen. Das Weitere bleibt abzuwarten, doch liegt der Gedanke nahe, daß die englischen Unterseeboote mit der russischen Dofseflotte, die nach Helmsingors zurückgekehrt ist, gemeinsam zu operieren beabsichtigen.

Befreiungsversuch deutscher Kriegsgefangener?

London, 22. Nov. Das Reutersche Bureau berichtet: In Dungeness am letzten Donnerstag auf ein geheimes Zeichen zwei tausend Kriegsgefangene im großen Seejaule und überfielen, in der Wäschung zu entkommen, die Wache. Diese schon in die Luft; da dies nichts nützte, wurde eine zweite Salve abgegeben, durch die vier Mann getötet oder tödlich verletzt und 12 ernstlich verwundet wurden. Die Verwundeten wurden ins Spital gebracht, die übrigen Gefangenen ergaben sich. Ein Mann, der, um zu entkommen, auf das Dach geklettert war, fiel herab und zerstückelte sich die Schädeldecke. Eine Untersuchung des Vorfalles wurde eingeleitet. (Die Sache wird sich etwas anders zugunsten haben. Die Wahrheit wird ja einmal ans Licht kommen.)

Der enttäuschte Drahtlose.

Die besten Zeitungen veröffentlichten eine Erklärung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, die in einem russischen Blatt erschien und auf Umwegen herbeigekommen ist. Der Oberbefehlshaber der russischen Armee hat erklärt: Ich pflege mich der Presse gegenüber nicht zu äußern, diesmal jedoch freue ich mich über die Gelegenheit, die auf den Äußerungen der russischen Untertanen stehenden Fragezeichen zu beantworten. Ganz Russland lebte in dem Glauben, die russischen Armeen würden binnen einigen Wochen sowohl in Berlin als auch in Wien sein. Ich leugne nicht, daß auch ich und mein Generalstab solche Gedanken hegten, nur lag der Zeitpunkt des Einzuges in die beiden feindlichen Hauptstädte nach unserer Schätzung weiter. Wir haben die Fehler der russischen Armee unter der Führung der Monarchie und die Gegenstände zwischen Österreich und Ungarn geteilt. Diese Hoffnungen sind verflattert. Die ungarischen Soldaten bereiten uns die nützliche Überwachung, wie sie jetzt die Spanier. Wir glauben selbst daran, daß die Monarchie unter Franz Joseph seinen Krieg führen werde, da ihre Politik jederzeit friedlich war. Niemand ahnte ihre militärische Stärke. Mit Deutschland hatten wir geteilt, daß uns in den Kräfte der Verbündeten geteilt.

Das Klingt allerdings nicht ganz ernst und es wird abzuwarten sein, ob hier nicht die Phantasie stark mitgearbeitet hat.

Aus dem Osten

Neuere Nachrichten aus Russisch-Polen liegen heute merkwürdiger Weise überaus nicht vor. Wir müssen uns daher noch in Geduld fassen und abwarten, was uns die nächsten Tage bringen werden.

Aus Serbien

wird jetzt berichtet, daß die

übergabe Belgrads

nabe bevorstehe. Aus Semlin wird die Festung ununterbrochen bombardiert. In der Höhe des Kalmegebanden sind sämtliche militärische Gebäude, so auch das Haus des Generalkommandos, in Flammen aufgeht. Der Kampf und die Schüsse im Süden der Stadt sind beschwerlich. Im Belgrad sind noch immer mehrere Tausend Soldaten, die sich, wenn sie sich mit der serbischen Armee nicht vereinigen können, was wahrscheinlich ist, ohne Kampfmittel ergehen müssen. In der Stadt ist der Lebensmittelmangel sehr groß, besonders fehlt es an Brot, da kein Mehl mehr vorhanden ist.

Neue Flottenaktion gegen Cattaro?

Wien, 22. Nov. Seit einem Monat war die französische und englische Flotte in der Adria unthätig gewesen. Gestern wurden zwei Geschwader französischer Zerstörer an der albanischen Küste gesichtet. Man glaubt, die Verbündeten wollen die Aktion gegen Cattaro, dessen Besatzung inzwischen bedeutend verstärkt sind, wieder aufnehmen.

Ein Annahmevertrag zwischen England.

Aus Londoner Bankkreisen verlautet, daß die russische Regierung die Emission von Prozentigen Schatzbons in Höhe von 500 Millionen Rubel mit einjähriger Laufzeit angeht, bis 94 Prozent in England unterzubringen sucht, daß aber die englische Regierung ein Einverständnis erlangen, wobei der noch vor sich gehenden Verhandlung englischer Bankkreise auf die englische Kriegsanleihe.

Der türkische Feldzug.

Verwerfliche Beschießung Sebastopols.

Die Wiener Korrespondenz Rundschau meldet über Kopenhagen: Ein Befehl des Kommandanten Bural, des Stadthauptmanns von Sebastopol, beginnt mit folgenden Worten: Die Kriegereignisse entwickeln sich derart rasch und unerwartet, daß das Geschehen des Feindes und ein Bombardement jeden Augenblick zu gewärtigen sind.

Englischer Flottenangriff.

Enlauerer Blätter melden aus Konstantinopel: Englische Kreuzer bombardierten den Hafen von Sidon neben Beirut. Nach der Beschießung wurden indische Soldaten gelandet, welche gegen das Feindes vorrückten, die aber von türkischen Truppen zurückgetrieben wurden. Hierbei hatten die Türken erhebliche Verluste.

Die Lage in Ägypten

wird von Korrespondenten italienischer Blätter als für die Engländer sehr bedrohlich bezeichnet. Unterdrückung und Fesseln von Zeitungen, Verhaftungen, Ausweisungen, Verbringung von Lazareten und zahlreiche Trüge mit verurteilten Soldaten, die nach Alexandria gebracht werden, seien charakteristisch für die Lage. Das englische Regime sei ins Wanken gekommen.

Die englische Kamelreiterei gefangen.

Nach einer Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ aus Pera haben die Türken bei dem ersten Gefecht mit den Engländern am Tughran zahlreiche Gefangene gemacht, darunter die gesamte englische Kamelreiterei.

Der Zustand in Marokko und Algerien.

Paris, 23. Nov. Trotz aller Beruhigungsversuche kann die Tatsache nicht mehr geleugnet werden, daß die Aufstandsbewegung von Marokko nach Sidalgerien übergegangen ist. Die Städte, die das Quellgebiet des Mar-el-Schibar bewohnen, haben den Heiligen Krieg gegen die Franzosen erklärt und den Versuch gemacht, die Eisenbahnlinie nach Budja abzuschneiden. Das befestigte französische Lager El Golea ist in die Hände der Aufständischen gefallen. Man glaubt daß die Stämme der Haffi Domran, der Haffi Bergahwi und der Haffi Sirata sich der Aufstandsbewegung anschließen werden, um einen Vorstoß nach Norden zu unternehmen. In Paris werden bereits Stimmen laut, die die Regierung beauftragen wollen, die Spanier zur Wiedererlangung des gesamten Nordlandes in Marokko und Sidalgerien heranzuziehen.

Schwere französische Niederlage in Marokko.

Madrid, 23. Nov. Nach glaubwürdigen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei Kanifra am 13. d. M. eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen wenigstens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

Feindliche Spionage in Pera.

Konstantinopel, 23. Nov. Trotzdem die Apparate für drahtlose Telegraphie in der russischen und französischen Schule aufgefunden und unschädlich gemacht wurden, wurde gestern nochmals ein langer Funkenstrich abgefangen. Gestern wurden nun in dem Hause eines Griechen in Meszarbanu am Bosporus Apparate für drahtlose Telegraphie entdeckt. Der Schuldige ist geflüchtet.

Die türkische Regierung hat die Postkastengehäuse Englands, Frankreichs und Russlands mit Beschlag belegt und eine Hausdurchsuchung abhalten lassen, die äußerst interessantes Material über die Vorgeschichte des augenblicklichen Krieges und über die Tätigkeit des Dreiverbandes während der letzten Balkankriege zutage förderte. Die türkische Regierung beabsichtigt, im Gelbbuch mit diesen Dokumenten zu veröffentlichen. Ein Namender Wächter des Dreiverbandes hat bei einer amerikanischen Postkastengehäuse gegen die Veröffentlichung protestiert. Da können ja nette Sachen entlockt werden.

Von den Kolonien und Übersee.

Die deutschen Südpolein unter australischer Verwaltung? Einer Meldung des „L.A.“ zufolge teilte der australische Landesverwaltungsminister Pearce in Melbourne mit, daß Japan, das einige deutsche Südpolein vorübergehend besetzt hätte, jene Inseln nunmehr der australischen Regierung übergeben habe. Eine australische Truppenmacht wird jene Inseln nunmehr bis zum Ende des Krieges besetzt halten.

Japanische Bewegung gegen den Krieg.

In Japan macht sich nach in Berlin eingetroffenen ostasiatischen Blättern eine fast regelnde Bewegung gegen den Krieg bemerkbar. In Tokio zu Tausenden beschlagene Karte verlangen, man hätte nicht den Vorzuges gegen Deutschland über die Frage der Wundschuerei und Wundschuerei aufrufen lassen. Die japanische Regierung sei sehr offenbar im Solde Englands, für das Japan nur die Kasanien aus dem Feuer holen soll. Viele derartige Proklamationen haben auch Eingang in die Kalendarie gefunden, wie auch in der Priesterkammer lebhaftest Zustimmung gegen den Krieg herrscht.

Wachsende Spannung zwischen Amerika und Japan.

Petersburg, 23. Nov. Die offizielle Agentur meldet aus Tokio: Die japanische Presse berichtet aus der Vereinigten Staaten über eine bedrohliche Ausdehnung der japanfeindlichen Stimmung.

Die Neutralen.

Protest der Schweiz gegen Neutralitätsverletzung durch Belgien.

Bern, 23. Nov. (Meldung der Schweizer. Dep.-Ag.) Am Sonnabend überlegen einige englische, vielleicht auch französische, Besatzungen von Frankreich her kommend schweizerisches Gebiet, indem sie darauf in Flederichshafen die Zepplinwerkstatt an. Wachtel dieser offensichtlichen Verletzung der schweizerischen Neutralität beauftragte der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Bern, bei der britischen und der französischen Regierung gegen die Verletzung der schweizerischen Neutralität nachdrücklich Verwahrung einzulegen und Genugung zu verlangen.

Die schweizerische „N. Zür. 3.“ schreibt, daß sich aus diesem Streich die Notwendigkeit für die Schweiz ergebe, die Wiederholung verbotlicher Grenzflüge vorzuzugreifen. Das schweizerische Militär hat übrigens den Befehl, auf das Kommando der Offiziere fremde Flugzeuge herunterzuschießen.

Die Vereinigten Staaten und der heilige Krieg.

Washington, 23. Nov. Der Marinesekretär gab den Kommandanten der Panzerkreuzer „Tennessee“ und „North Carolina“ telegraphisch die Vollmacht, wenn nötig zum Schutze der amerikanischen Interessen in der Türkei einzutreffen. Die Offiziere müßten jedoch die durch den Krieg geschaffene schwierige Lage und den Wunsch der Vereinigten Staaten, strikte Neutralität zu bewahren, im Auge behalten.

Bombenwiese in Kanton.

Kanton, 23. Nov. Nach einer Petersburger Meldung der „Deutschen Tageszeitung“, daß durch Bombenwiese in Kanton (China) 30 hohe Beamte getötet und viele andere verletzt worden sind.

Verschiedene Nachrichten.

General von Franco's Führer der 8. Armee. Wie die Danziger Zeitung mitteilt, ist der bisherige Kommandierende General des 1. Armeekorps von Franco gleichzeitig mit dem General von Madalen, der bekanntlich zum Führer der neuorganisierten 8. Armee ernannt wurde, zum Führer der 8. Armee ernannt.

Zu seinem Nachfolger als Kommandeur des 1. Armeekorps ist General von Kosch, bisher Divisionskommandeur in Polen, ernannt worden. Beide Armeekorps haben unter ihrer bisherigen Führung in der Abwehr der wiederholten russischen Angriffe eine Reihe hervorragender Ruhmestaten vollbracht; das 1. Armeekorps vornehmlich in schweren Kämpfen in Ostpreußen und auch jenseits der Grenze, unter 17 Armeekorps in den Schlachten bei Tannenberg und Soldau und neuerdings wieder in Polen.

Opferfest der Deutschen in Argentinien.

Berlin, 21. Nov. Aufser der vor wenigen Tagen schon gemeldeten Spende von 375000 Mark, die dem Stellvertreter des Reichsgeheimlegers durch die Deutsche Überseebank zugegangen war, ist der gleiche Betrag durch die Deutsch-Südamerikanische Bank als Kriegsspende der Deutschen und Deutschfreunde in Argentinien zur Linderung der durch den Krieg hervorgerufenen Not hierher übermittelt, jedoch die Gesamtsumme der Beträge aus Argentinien sich auf 750000 Mark beläuft. Dieser große Betrag ist ein leuchtendes Zeichen der Vaterlands- und Menschlichkeit sowie der Opferwilligkeit unserer Landsleute und unserer Freunde in Argentinien, die des wärmsten Dankes von ganz Deutschland versichert sein können.

Die Budapest Strafe in Berlin.

Berlin, 21. Nov. Der vom Potsdamer Pfah nach dem Brandenburger Tor folgende Straßenzug (früher Königsgräber Straße) wurde heute in feierlicher Weise unter dem Namen Budapest Straße umgetauft. Die Straße war in den ungarischen Farben und mit Kränzen geschmückt. Oberbürgermeister Vermuth hat den Bürgermeister von Budapest, Dr. Barczy, in einem Telegramm von dem Tausch in Kenntnis gesetzt, indem er gleichzeitig die aufrichtige Bewunderung und die Sympathien für die heldenmütigen ungarische Nation und ihre höchste Hauptstadt zum Ausdruck bringt.

Dr. Barczy hat in einem herrlichen Antworttelegramm den Dank der ungarischen Hauptstadt zum Ausdruck gebracht.

Ein Goldfund in Feudelsand.

München, 23. Nov. Der Chevauleger Hemmer von Droschen in Oberfranken fand in Frankreich in einer Mauer verstreut 150000 Franken in Gold. Er erhielt vom Divisionskommandeur eine Belohnung von 50 Mark, sowie die Zustimmung, daß er nach dem Kriege noch 6000 Mark zugewiesen erhalten werde.

Wetterliches Beispiel.

Strahburg (Elsaß), 23. Nov. Warrer 3 Stunden von Carlsbad und Warrer Phillips von Sondersdorf (Oberelsaß) folgten laut „Strahburger Post“ dem Beispiel Wetterleues und verlegten ihren Wohnsitz nach Straritz.

Ein Segen, daß diese Wählerbände durch den Krieg hindurchgedauert ist!

Warentieferung an das feindliche Ausland.

Die Nordd. Allg. Sta. warnt vor der Lieferung von direkten oder indirekten Kriegsausführungsgeldern durch neutrale Vermittlung an das feindliche Ausland. Man sollte es ja wohl nicht für möglich halten, daß es Fabrikan ten und Agenten in Deutschland gibt, die um eines schätzbaren Verdienstes willen sich dazu erniedrigen, unseren Feinden Vorschub zu leisten. Die Weisheit, die das offizielle Blatt anführt, lassen aber darauf schließen, daß tatsächliche Fälle vorgekommen sind, die förmlich mit aller Schärfe des Gesetzes unter ausföhrlicher Veröffentlichung der beteiligten Verbrecher bestraft werden.

Gefahrenzustand unserer Truppen.

Generalarzt, Medizinalrat Dr. Scheurien, der jetzt als Divisionsarzt in der Gegend von Ypres tätig ist, schreibt dem „Wirtschaftlichen Staatsanzeiger“ daß in früheren Kriegen die Zahl der aus Entschien und anderen Krankheiten Verstorbenen geringer war, als die Zahlen des Feindes Getöteten weit überschritten habe. Noch im Artee von 1800 sei dies der Fall gewesen, wogegen im Feldzug von 1870/71 die Zahl der Verstorbenen nicht mehr ganz die Zahl der Gefallenen erreichte habe. Dieses Verhältnis dürfte sich im gegenwärtigen Feldzug noch wesentlich günstiger stellen, und zwar vor allem, weil der Gesundheitszustand der meisten Truppen ganz ausgezeichnet ist. Der Krankheitsbestand der württembergischen Armeekorps ist während des ganzen Feldzuges stets so niedrig gewesen, daß er den durchschnittlichen Krankheitsbestand in der Garnison nicht übersteigt habe. In dieses glückliche Verhältnis habe nur eine Durchfall-Epidemie eine Änderung von kurzer Dauer gebracht, die mit dem Regenwetter Anfangs September einsetzte und sich unter dem Tag und Nacht in den Schlützengraben liegenden Truppen verbreitet habe, gegen Ende des Monats aber erloschen sei. Daraus sei nie beobachtet worden, daß es zu ernstlichen Gesundheitsfällen kam, so daß die Gefährlichkeit des Gesundheitszustandes in den Gegend, in denen die Truppen zu kämpfen hatten, vor allem die Wasserverhältnisse und Abwehrverhältnisse und die Einrichtungen zur Vermeidung der Abfallstoffe tief unter denen anderer Heimatlandes ständen.

1 Million für Kriegsfürsorge.

Das B. Z. meldet aus Essen, daß Herr Dr. Knapp von Woblen und seine Gemahlin für die Kriegsfürsorge eine weitere Million zur Verfügung gestellt haben.

lokales.

* Welcher Winter. Der lustige Plauderer scherzt Abend überaus innerlich, sagt die Gegend nicht, er nicht leichter. Schmecke, die auch heute früh noch über ihr lagerte. Müßig weißer Winter. Man kann die Freude der Jugend ob der „Gnade der Frau Holle“ verstehen und man wird das Hallo angelehrt der bevorstehenden Schlittenfahrten gewiß zu wirbeln müssen. Die Winterfreuden dürfen indes kaum lange bestehen. Ein unglücklicher Pöbel züchtet zwar die Kinderkriecher noch fort, aber es scheint, daß der Schnee bald wieder verschunden und damit die Lust an den Schlittenfahrten vertrieben sein wird. Die bisher gemachten Erfahrungen mit dem ersten Schnee werden sicher auch jetzt charakteristisch bleiben. Eine Wundtatsache sind heute früh in der 7. Stunde die nach Ankn kommendierten Kräfte von hier abgedampft. Das Festen der Markt zum Wärsich hatten sich die Scheidenden selbst zugutegebracht; denn mehrere von den Mannschaften gaben ihren Vorgesetzten als Dank für die jederzeit humane Behandlung in den letzten vier Stunden noch Bezahlung an verschiedenen Ankn. So sind denn auch die Bandführer mit einem anderen Umfahrungen, als beabsichtigt war, vor hier erschienen.

Zimmer wieder müssen die im Dienste des Roten Kreuzes stehenden Persönlichkeiten die Erfahrung machen, daß törichte Klatschereien und ungerechtfertigte Angriffe ihre Arbeit schädigen. Der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz hat sich demgegenüber während der verfloffenen 3 Monate darauf beschränkt, jede einzelne ihm zu Ohren gekommene Behauptung eingehend zu prüfen und hat dabei festgestellt, daß es sich regelmäßig entweder um völlig aus der Luft gegriffene Angaben und starke Uebertreibungen einzelner unbedeutender Vorkommnisse, oder aber unbewußte Verleumdungen gehandelt hat.

Das Rote Kreuz hat bewiesen, daß es für öffentliche Kritik jederzeit dankbar ist. Daß der unterzeichnete Landrat jederzeit bereit ist, Klagen und Kritiken persönlich entgegenzunehmen, dürfte allgemein bekannt sein.

Wer also glaubt, Anlaß zum Tadel zu haben, melde sich. Durch offenes Wort nützt er der guten Sache. Wer aber weiter im Geheimen klatscht und hekzt, ohne selbst etwas zu leisten, zwingt den Ausschuß wider seinen Willen, gerichtliche Hilfe gegen den Verleumder in Anspruch zu nehmen.

Der Mobilmachungsausschuß vom Roten Kreuz.

Frau von Gersdorff. Frau von Wilmowski. Regierungsrat von Hellermann.
Landrat von Wilmowski.

Nachruf!

Am 21. d. Mts. früh verstarb plötzlich unser Vorstandsmitglied, der Rentier Herr

Johannes Wallenburg

Er war Mitbegründer unseres Vereins und gehörte von Anfang an bis zu seinem Tode dem Vorstande an. Stets war er nach Kräften bemüht, die Bestrebungen unseres Vereins zu unterstützen und hat seine reichen Erfahrungen in den Dienst der guten Sache gestellt. Wir betrauern seinen Tod aufrichtig und werden sein Andenken in Ehren halten.

Merseburg, den 23. November 1914.

Vorstand und Aufsichtsrat des
Landwirtschaftl. Consumvereins e. G. m. b. H.,
Merseburg.

Montag nachmittag verschied nach langen, in Geduld ertragenen Leiden, mein lieber Mann, unser treuer, sorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel,
der Tischler
Heinrich Mögel.

Dies zeigt tiefbetrübt an
Marie Mögel.
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr von der Kapelle des Wittener Friedhofs aus statt.

Rabatt-Spar-Verein.

Hierdurch laden wir unsere Mitglieder zu einer am Dienstag, den 8. Dezember er., abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Schultheiß“ stattfindenden **ausserordentl. Generalversammlung** ergebenst ein.

Tagesordnung wird durch Mundzettel bekannt gegeben. Etwasige Anträge sind bis spätestens 1. Dezember bei den unterzeichneten Vorstehenden einzureichen.

Der Vorstand.

B. Schaefer.

Otto Albert.

Kriegsnotspende.

Gaben erbitten:

Stadtrat Barth,

Mathaus 1 Treppe, vormittags 10 bis 12 Uhr.

Stadtrat Thiele,

Große Ritterstraße Nr. 27.

Städtische Sparkasse,

Burgstraße Nr. 1.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914

1 Milliarde 200 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividende: **317 Millionen Mark.**

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: **Paul Thiele,** Merseburg, Gr. Ritterstr. Nr. 27

Aufruf!

Die Mitglieder des Vaterländischen Frauen-Vereins Merseburg - Land werden gebeten, die Weihnachtskarte für unsere Krieger bis zum 1. Dezember fertigzustellen. Sie werden dann durch die Amtsboten abgeholt. Infolge verchiedener Anfragen wird darauf hingewiesen, daß jedes Mitglied nur ein Paket mit 5 Gaben fertigstellen soll. Jede Gabe ist für je einen Krieger bestimmt. Selbstverständlich bleibt es jeder Spenderin unbenommen, mehrere Pakete zu stiften.

Wenn auch eine Reihe von Gemeinden beschloßen hat, ihren Kriegsteilnehmern besondere Gaben zu senden, so dürfen wir uns doch der bestimmten Hoffnung hingeben, daß unsere Mitglieder sich der von allen Mitgliedern sämtlicher Vaterländischen Frauen-Vereine freudig übernommenen Verpflichtung nicht entziehen werden, an dem gemeinsamen Liebeswerk zu ihrem Teil mitzuwirken. Nur dann wird sein Ziel erreicht: Jedem deutschen Krieger eine Weihnachtsgabe aus der Hand der deutschen Frau!

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins
Merseburg - Land.

Freifrau von Wilmowski.

Für die Weihnachtspaketwoche vom 23. bis 30. November empfehle ich in reichster Auswahl

Versandschachteln

mit wasserdichter Umhüllung.

Rote Zettel

mit Aufdruck „Weihnachtspaket“.

Leinen-Paketadressen

zum Aufhängen, sowie wasserdichtes

Öltuch

und Olppapier.

Albert Bruns,
Gothardtstrasse 27.

Verbessert mit

Maggi

Suppen, Saucen u. Gemüse

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Eine Beschlagnahmeverfügung des Kriegsministeriums vom 22. November 1914 ordnet an, daß für die Heeresverwaltung Beschlagnahme werden alle Häute von Großvieh, d. h. Bullen, Ochsen, Kühen (Muttertieren) und Kindern. Die Häute, die grün mindestens 10 Kilo, salzfrei 9 Kilo, trocken 4 Kilo wiegen, unterliegen einer Verfügungsbeschränkung dergestalt, daß sie nur zu Kriegszwecken verwendet werden dürfen. In der zwecks Regelung der Verwendung gegründeten Kriegsleder-Aktiengesellschaft, Berlin W. 8, Behrenstr. 46, welche ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt und weder Dividende verteilt noch das eingehaltene Kapital verzinst, sind (im Aufsichtsrat) vertreten: das Kriegsministerium, das Reichsministerium, das Reichsamt des Innern und das preussische Handelsministerium. Eine dieser Gesellschaft angegliederte Vertikulationskommission hat die Häute allen überbereiteten Deutschlands, welche zu Kriegszwecken verpflichtet sind oder noch verpflichtet werden, zuzuwenden. Ferner ist vom Kriegsministerium die Deutsche Rohhaut-Gesellschaft m. b. H., gleichfalls eine gemeinnützige Gesellschaft, gegründet worden; sie vermittelt die Zuführung der Häute von den Häuteverwertungs-Verbänden an die Kriegsleder-Aktiengesellschaft zu festen Preisen und Bedingungen. Jede Art Verführung, die im Sinne der Verfügung des Kriegsministeriums vom 22. November d. J. als die erlaubte Verführung nicht anzusehen ist, sowie überhaupt jede andere Art von Verführung von Häuten ist verboten.

Schäffelpreise für Kartoffeln. Der Bundesrat hat in seiner getrigen Sitzung Schäffelpreise für Speisekartoffeln festgelegt. Die Preise gelten für den Kartoffelproduzenten. Das Meist ist mit Rücksicht auf die Preissteigerung der Produktionskosten in vier Preisstufen geteilt. Der erste Bezirk umfaßt etwa die Gebiete südlich der Elbe, der zweite umfaßt die Provinz Sachsen, das Königreich Sachsen und Thüringen, der dritte Bezirk erstreckt sich auf die nordwestlichen Gebiete mit ihrer großen Schweinezucht, der Westen und Süden des Reiches fällt in den vierten Bezirk. Die Preise für die besten Speisekartoffeln wie Ober, Imperator, Magnum bonum und Up to date sind um 25 Pfennig für den Zentner höher gestellt als für die übrigen Speisekartoffeln. Die Landeszentralbehörde kann noch andere Sorten besser Speisekartoffeln in diese erste Gruppe hineinsetzen. Die Schäffelpreise für Speisekartoffeln der besten Sorten: im Osten M. 2,75, in Mitteldeutschland M. 2,85, in Nordwestdeutschland 2,95, in West- und Süddeutschland M. 3,05 für den Zentner. Für die nicht herausgehobenen Sorten sind die Preise entsprechend M. 2,50, M. 2,60, M. 2,70 und M. 2,80 für den Zentner. Die Festsetzung von Schäffelpreisen für Futter- und Fabrikkartoffeln ist in Vorbereitung. Die Verordnung tritt am 28. November 1914 in Kraft.

Wanderschaftsbeschlüsse. Der Bundesrat hat die Protokolle für solche Beschlüsse, die in Eisenbahnhöfen, Straßen und einigen weispreussischen Kreisen zahlbar sind, im Anschluß an die früheren Verordnungen dieses Inhalts um weitere 90 Tage verlängert. — Der Bundesrat hat weiter eine Verordnung erlassen, wonach jeder, der es unternimmt, Reichsgeldmünzen zu einem ihrer Kennmerkmale übertragenden Preise zu erwerben, zu veräußern oder solche Geschäfte über sie zu vermitteln, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und zugleich mit Geldstrafe bis zu 5000 Mark bestraft wird. Mit dem Erlaß der Verfügungsbestimmungen betreffend die Regelung des Verkehrs mit Zucker ist eine



höhere Grundlage für das Verfahren der Zuckersteuerstellen geschaffen. Die Ausführungsbestimmungen werden in einer besonderen Nummer des Zentralblattes für das Deutsche Reich veröffentlicht.

Kriegsgericht. Das Kriegsgericht in Neubredlau hat den ehemaligen Fabrikdirektor Wagner aus Mühlhausen wegen Kriegsverrats zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Wagner hatte einem französischen Offizier eine Karte übergeben und ihm bei Burgweiler das Gelände erklärt. — Weiter verurteilte das Kriegsgericht drei andere Angeklagte aus Mühlhausen wegen Kriegsverrats zu je vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, weil sie einen Reisenden wegen einer angeblich französischen Anführung bei einer französischen Wache angezeigt hatten. Der Reisende war dann verhaftet, aber bald wieder freigelassen worden.

Helden.

Der blutige, kampferfüllte Septembertag geht zu Ende. Nach einem letzten wackeren Aufstehen der Geschäfte und nach einem letzten Ausfluten des beiderseitigen Infanterieüberses leit sich Grabeshülle über das Feld, und die Nacht brach wohlkühn über die Schwingen an. Ich rufe mit dem General in unserer Unterhand, einem von Wionern in die Erde abgetragen, mit Beistern überdeckt und mit Stroh ausgefüllt. Doch 300 Meter vor uns liegen die Stellungen unserer Regimenter, die sie allen feindlichen Anzügen zum Trost heute tapfer behauptet haben. Melancholisch trotz der Regen durch das nicht wasserfeste Dach. Mit geteilten Gefühlen sehen wir der nahen Nacht in unserem Salon entgegen, und der Wagen knarrt auch verächtlich ohne Ausblick auf Erfüllung seiner Wünsche. Guten Abend, Herr General! Darf ich etwas mit unterreden? Eine wohlwollende sonore Stimme ruft es von drinnen. Und herein tritt, eingekleidet in Felleid und Umhang und in hoher Mannschichtel, Behagen um sich brechend, Oberleutnant v. B., der Kommandeur des Feldartillerie-Regiments — das unmittelbar rechts und links hinter uns den ganzen Tag über im schweren Kampf gehalten hat. Schon seit der Vertheilung zwischen uns. Wir sprechen von den Greisheiten des Tages bei Freund und Feind, brechen vom Ankommen und Gerichten in der Heimat, von seinem schönen Regiment, von lieben Bekannten, von Verlorenen. Der General: Ja, die Verluste sind ungeheuer groß, besonders im Osten. Ich habe auch schon zwei Brüder verloren, erwidert der Oberleutnant im ruhigen Tone der Welt. Der eine ist in Turinien gefallen als Kommandeur des Jäger-Regiments — und der andere im Elsaß

Zum Bormarsch der Russen gegen Krakau.

Die altberühmte Weichselstadt in Galizien — Krakau — ist von den Oesterreichern zu einem Verteidigungsplatz ersten Ranges ausgebaut worden. Den Russen wird dort Widerstand bis aufs äußerste entgegengeleitet werden. — Unsere photographische Aufnahme zeigt eine Ansicht von Krakau, im Hintergrund die stark besetzten Weichselberge. Weidlich genehmigt.

als Führer einer Maschinengewehrkompagnie. — Abgesehen wollen Herr General mit einer Freude machen und eine von meinen Aquarellen annehmen? Ich bitte sehr darum, ich habe tolle Freunde in der Heimat, die mir sehr haben in reicher Menge schicken, und ich freue mich so herzlich, wenn ich jemanden eine Freude machen kann. Der General nahm eine Aquarelle, die der Adjutant bekam auf eine, so haben wir drei rauhend auf dem nassem Stroh. Versehen waren die beiden des Tages, versehen Schatz und Regen, versehen Hunger und Durst.

Ein früher Septembertag. Der Krafttag ist in einem hüllenden Nebel von 8 — über 9 — hinter der Front der feindlichen Truppen entlang auf dem. Dort soll der Tod der — Division sein. Ich bin mit Majorität an deren Kommandeur, Excellenz — betraut. Schon liegt im hinter mir. Da ist D. — „Wo Divisionist?“ rufe ich im Vorbeifahren einigen Jägern zu Pferde zu. „Lebtes Hans rechts!“ Da ist es schon. Rechts aus dem Orte. Wo ist Hauptmann v. B.?“ Da kommt mir der jugendliche Generalstabsoffizier schon entgegen. „Guten Tag, lieber A. Wie gehts?“ „Danke, sehr gut, Herr Hauptmann. Darf ich Sie Excellenz überreden?“ „Was Persönliches?“ „Ich soll Excellenz den Tod seines Sohnes mitteilen.“ „Gefallen?“ „Inwieweit, am —“ „Am. — Sie wissen doch, daß Excellenz auch verwardet ist.“ „Inwieweit. Am Wein, nicht wahr, durch zwei Granatplitzer.“ „Na, warten Sie mal einen Augenblick, ich will Sie gleich melden.“ — — — „So, A. Excellenz läßt bitten.“ Durch eine Art Vorzimmer, zugleich Schlaf- und Esszimmer, in der Hofstater des Divisionsstabes um das Gerippe einer Gans sitzen, tritt ich ein in das Wohnzimmer des Divisionskommandeurs, eine Bauernhütte. Rechts in der Ecke ein Bett. Darauf ausgebreitet, keine in der Schlaf empfangenen Wunden zu kurieren, der General. Wir sind alle allein. „Gut, Excellenz, der General v. B. schickt mich, um Excellenz zu melden, daß Herr Excellenz Sohn am — bei M., weit vor der Front seiner Kompagnie, den Helmbübel geortet sein.“ — — — „Gut, halt frampftrechtlich ist sich des Generals Rechte auf seine Augen und fällt eben so kurz auf die Dede zurück. Eine

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

55) (Nachdruck verboten.)

„So, nun haben wir tabula rasa gemacht, teuerste Frau. Und nun nichts mehr von Gefühlen! Ich mache mir schon Vorwürfe, Sie so lange bemüht zu haben. Sie sehen ganz blaß und müde aus.“ Helene war aufgetaucht und in die Verandatür getreten. Loewengard folgte ihr, sich gegen die Türschwelle lehrend. Er beobachtete sie scharf. Jemand etwas Bemerkliches, nahm sie ganz in Anspruch. Entschieden nichts eben Freudiges. Traurig und verloren gingen ihre Blicke zu den grauen Berggipfeln drüben, die im rosarötlichen Schein der sinkenden Abendsonne lagen.

Wieselt, daß gerade diese Stimmung ihm günstig war! Wer wollte in den Herzen der Frauen, insbesondere in dem Herzen Helens von Berlin leben, die sogar ihm, dem großen Frauenfeind, stets ein Buch mit sieben Siegeln gewesen war, von denen selbst Bogislaw, der Gatte, die wenigsten gelöst haben mochte.

Dorset aber wollte er Helens Verhältnis zu dem sogenannten „schönen Präceptor“ sondernen, wenn schon er ihm ganz und gar keine Bedenken einschloß. Die Worte, die sie sich ihrem nimmerfertigen Herzen augenscheinlich in den hübschen Jungen verliebt hatte, ohne begrifflicher Weise Gegenliebe zu finden, war ihm kein einwandfreier Zeuge.

Er wußte aus Erfahrung, was die Eiferstube aus der sonst sehr brauchbaren Späherin zu machen imstande war. Sie waren auf die Beranda hinausgetreten.

Helene saß in einem ihrer weißen, bequemen Stuhlchen zurückgelehnt, und blühte noch immer nach dem weißen Kreuz des Stauffen hinüber. Ein wundervolles Bild, diese schlanke, in durchsichtigen, schwarzen Flor gefaltete Gestalt, in dem weißen Stuhl lehnd, das stoffliche braungoldene Haar tief im Nacken, die grauen, schwarzbewimperten Augen mit rätselvollem Ausdruck in die Ferne gebend.

Selbst einem so näheren Mann wie Loewengard wurde es schwer, durch einen Anruf das wundervolle Bild zu zerstören. Aber es half nichts. Wie die Dinge sich inzwischen für ihn gestaltet hatten, gab es keine Zeit mehr zu verlieren. Er mußte disponieren können — ja oder so.

Er hatte es sich mit feinstem unbegabtem Willen vorgenommen, diesmal eine Entschädigung herbeizuführen, von Helene selbst als Helene Verlobter, oder als ihr heimlicher, ererbter Feind zu geloben. Er wußte sie bei Namen und guck nach ihrer schlaf herabhängenden Hand.

„Sie sind weit fort mit Ihren Gedanken, Helene! Ich höre, Hans ist mit seinem Lehrer in München. Haben Sie Schmach nach den Ausreißern.“

Sie wehrte mit überheblicher Haß ab. Wo war sie nur gewesen! Wie durfte sie mit fehnächtigen Gedanken einen Juchen, der einen anderen gehörte!

Sie rüttelte sich auf mit aller nur denkbaren Energie. Was mußte Loewengard von ihr denken? Sie spielte ja eine lächerliche Rolle.

Um ihren Fehler gutzumachen, wurde sie plötzlich sehr aufgeräumt und so lebenswichtig gegen Loewengard, wie sie sich ihm selten gezeigt hatte.

Sie führte ihn durch Hans und Rar. Helke ihm Frau von Kappmoll, die gerade mit Elsie und Fräulein Frenzel von Spaziergang nach Haus kam, als den intimsten Freund ihres verstorbenen Gatten vor, und geleitete ihn zu einem nahen Aussichtspunkt, der, oberhalb der Pension „Gegfried“ gelegen, einen wundervollen Blick über das Bergpanorama bot.

Helene hatte sich schnell mit dem Landschaftsbild vertraut gemacht und wies Loewengard, sie bei Namen nennend, die sanft verlaufenden Bergzüge und Spigen und grünen Taleinschnitte, den Turm von Sankt Ranztag und die sich niedermiegenden Hüden gegen Salzburg zu.

Loewengard hörte nicht viel auf das, was sie sagte; er sah sie mit immer brennender Bewundernden Blicken an. In jene Begehrtheit, diese Frau zu erringen, mischten sich, je schwerer sie es ihm machte, Eigenwillig und aufgestachelte Eitelkeit. Es mußte doch mit dem Teufel zugehen, wenn es nicht gelang! Er war nur immer viel zu zag gewesen. Schöne Frauen wollen im Sturm genommen sein.

Er trat ganz dicht neben sie hin, so daß seine Schulter die ihre heimsam berührte. Fast unmerklich wick sie eine kleine Keimspinnne von ihm fort.

„Mein Gott, wie schön Sie sind, Helene!“ seufzte er. „Wie viel schöner noch mit dem hellen, frohen Bild, als mit den traurigen Augen da unten. Helene, wenn ich Sie immer so froh sehen, so froh machen könnte, meines Lebens Zweck wäre erfüllt.“

Sie ließ ihn aus großen, ängstlichen Augen an. Sie wollte etwas sagen. Er ließ sie nicht zur Bestimmung, nicht zu Worte kommen. Er zog sie fast mit Gewalt neben sich nieder auf den rosiggezeichneten Sitz.

„Lassen Sie mich einmal zu Ende kommen, Helene! Sie wußten es längst, daß ich Sie liebe. Daß ich nur einen Gedanken habe — Sie, Helene! Ich war Ihres Gatten bester Freund! Sie selbst haben es eben noch der alten Dame da unten gesagt. Wer wäre eher dazu berufen, Sie auf Händen durchs Leben zu tragen, als ich, der Freund, der Vertraute unseres kranken Toles!“

Sie wollte ihn unterbrechen, aber er hielt sie so fest in seinem Arm, daß sie es nicht wagte. Sie wollte ihre Hand, die er wie mit einem glühenden Eisenhammer umspannt hielt, aus der seinen befreien. Vergebens!

„Nicht! Nicht! Lassen Sie mich zu Ende kommen. Sie sind viel zu schön, viel zu jung, viel zu lebenswichtig für mich alten Mann. Ich weiß, ich fühle das alles, Helene. Aber ich habe doch auch manches Ihnen zu geben für all die Schätze, die Sie mir bringen. Wer könnte besser als ich, der ich den Betrieb der Fabrik, die Möglichkeiten, sie zu unerhörter Blüte zu bringen, wie kein anderer kenne, Ihren Besitz verwalten und ausbauen? Ganz anders noch, als Ihr Gatte, denn als Ihr Generalbevollmächtigter, dessen Macht zu Ende ist, sobald Sie einem andern diese schöne blasse Hand reichen.“

Er beugte sich nieder und drückte, sie noch immer bei der Linken haltend, einen so brennenden Kuß auf ihre rechte Hand, die ihr flatternd vor Angst im Schöße lag, daß Helene wie in physischem Schmerz vor ihm zurückfuhr.

„Es nur zu denken, daß ein anderer danach zu greifen mag! Er wäre des Todes!“ flüsterte er heiß, mit dem Versuch, die gänzlich Willenlos an sich zu ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.
Die Aushebung der Lotschritten
in Pögen findet statt am
Donnerstag, den 26. d. Mts.,
9 Uhr vormittags
auf dem Platze vor dem Gasthof
"In den drei Linden" statt.
Merseburg, den 23. November 1914.
Der Königliche Landrat.
Dr. v. Witkowski.

Bekanntmachung.
Am 8. Dezember 1914 tritt auf
etwa 4 Tage hier die Provinzial-
Synode an. Die Mitglieder unserer
Kirchen-Gemeinden unserer
Stadt, welche beschuldigt sind,
während dieser Tage an Abgeordnete der
Synode Wohnungen zu vermieten,
werden ersucht, dies unter Angabe
der Anzahl der zur Verfügung
stehenden Zimmer und des Mietes-
preises sobald als möglich im Magi-
stratsbüro, Rathaus 2 Treppen,
anzumelden.
Merseburg, den 23. Novbr. 1914.
Der Magistrat.

Unter dem Mündelbesitz des
Gutsbesizers Richard Rauner,
Gutsbesizers Paul Richter in
Snependorf, Gutsbesizers Gustav
Schiller in Schandorf, Gutsbesizers
Paul Schneider in
Zurghaben und dem verstorbenen
Bengel in Niederelblich ist die
Wald- und Kautschukausgabe
betroffen.
Niederelblich, den 23. Nov. 1914.
Der Amtsvorsteher.

Unter dem Mündelbesitz der
Nitterhausbesizers Busch und
Sinter in Wöden und Guts-
besizers Grobe in Wöden ist die
Wald- und Kautschukausgabe
betroffen.
Der Amtsvorsteher.
Burdhardt.

Stadt-Theater Halle a. S.
Mittwoch, den 25. November
2 1/2 Uhr nachm.: **Colberg.** (Ge-
schlossene Vorstellung für die Volksschulen, kein Bühnenverkauf);
abends
7 Uhr: **Karavall.** Donnerstag,
28. Nov. 8 1/2 Uhr: **Mignon.** Freitag,
27. Nov. 8 1/2 Uhr: **Immer feste druff!**

Graue Haare

Chemiker P. Wolffs
„Jugentia“ gibt ergrautes,
weisses u. verblühtenes Haar
nach und nach seine Naturfarbe
wieder. „Jugentia“ ist geradezu
ein Idealmittel gegen Kopf-
schuppen und Haarausfall.
Prospekte gratis. Wo nicht
erhältlich, durch Depot
C. Klappenbach, Halle a. S.
Bestimmt zu haben:
Stadt-Apotheke, Burgstr.
Central-Drogerie, Markt 17.
Otto Stieberitz Gotthardstr. 32

Liebesgaben für die Eisenbahntuppen.

20000 Mann der Militär-
Eisenbahn-Direktion 2
Baukompanien, Betriebskompanien u. Zivilkolonnen

sitzen im Felde. Aber viele Kilometer erstrecken sich die Bahnen, die sie
neu gebaut; zahllose gesprengte Brücken haben sie wieder aufgerichtet,
verschüttete Tunneln fahrbar gemacht. An der ganzen Front entlang
liegen die Kompanien aktiv, ihre Streifen vorrückend bis ins feind-
liche Feuer, oft überflutet vom Regen der Geschosse. Aber ihre eisernen
Bege rollen die Blige, den kämpfenden Kamerad Munition und Ver-
pflegung bringend und — Liebesgaben aus der Heimat.
Nur sie selbst bleiben vergessen. Keinem Armeekorps angehörend,
das für seine Regimenter sorgt, zusammengezogen aus allen Bezirken
des Reiches, haben Liebesgaben sie noch nicht erreicht. So bitten wir
auch für sie zu sammeln. Die Linienkommandantur Frankfurt am Main
wird die Gaben weiter leiten.
Gegenstände der unten verzeichneten Art sind mit dem Vermerk:
„für die Militär-Eisenbahn-Direktion 2“ zu senden an die
Kriegsfürsorge in Frankfurt am Main
Theaterplatz 14 — Börnenstraße 2 I
Geldspenden zum Ankauf von Sachen sind mit dem gleichen Vermerk der
Kassenverwaltung der Linienkommandantur C,
Hohenzollernplatz 53, Frankfurt a. Main
zuzuführen.

Gewünschte Gegenstände:	
Wollene Westen und Ärmelwesten	Wollene Leibbinden
Unterjassen	Decken
Hemden	Taschentücher — Hosenträger —
Unterhosen	Hauschuhe — Einlagsholen —
Strümpfe	Taschenmesser — Taschenlampen —
Stiefelwärmer	Ertragbatterien — Seife — Kerzen —
Kopfhörer	Pfeifen — Zigarren — Zigaretten —
Stiefelwärmer	Zahnpasta — Seife — Schokolade —
Hauschuhe	Dauermurk und ähnliches.
Halstücher	

Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg. Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von Schrankfichern in feuer- und diebs-
sicherer Tresoranlage.
Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.

1200 Stck. Prima Woll-Schlafdecken

davon:
600 Stck aus bester, reiner
Schaf-Schurwolle
600 Stck aus weichem Kamel-
haarfarbig. Material
vollkommener Ersatz
für echt Kamelhaar
konnte ich besonders vorteilhaft erwerben und offeriere dies
im Einzelnen à 10.75 und 12.00

bei Abnahme grösserer Posten: Ermässigung.
Da gute, wirklich wollene Decken fast gänzlich am Markte
fehlen,
bedeutet dieses Angebot
eine ganz besonders günstige
Kaufgelegenheit.

Otto Dobkowitz, Merseburg
Entenplan. Telefon No. 58.

Kreissparkasse Merseburg

bietet mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränk-
ter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfall),
verzinst Einlagen zu 3 1/2 %, von 1000 M. und darüber auf
entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom
Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung,
zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück wenn der
Kassenbestand das irgend gestattet,

Das Geschäftsbüro der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914
ab bis zur Fertigstellung des Kreisbauhauses im Grundstücke Bahn-
hofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Aufmerksame
Bedienung. Mässige
Preise.

Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.
Sollte
Qualitäten. Grosse
Auswahl.

Viehsalz
zum Streuen und Auftauen empfiehlt
Eduard Klaus, Windberg 3.
Tortstreu - Tortmull
erstklassige Ware liefert
Eduard Klaus, Windberg 3.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz

Woll- und Wirkwaren!

Trikotagen für Herren u. Damen
Socken :: Strümpfe :: Handschuhe
Blusenschoner, woll. Untertailen mit und ohne Aermel
Reform-Beinkleider für Damen und Kinder
Damen- und Herren-Westen, Brustschützer
Leibbinden :: Schwitzer :: Jagdstutzen
Handgestrickte Kniewärmer und Kopfhüllen
Umschlagetücher :: feinwoll. und seid. Halstücher
Dr. Lahmanns u. Dr. Jägers Gesundheitswäsche
Gestrickte feldgraue Schals u. lange Pulswärmer
Grosses Lager . Reichhaltige Auswahl

G. Hoffmann Inh. Bernhard Tailza

Markt 19 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Markt 19